

Österreichs Jugendliche beginnen erschreckend früh zu trinken. Im Gegensatz zu früher tun sie das sehr bald auch regelmäßig. Mit welchen Präventionsstrategien die Experten aufwarten und was Jugendliche davon halten, lesen Sie in diesem Report.

Wenn Sunni abends ausgeht, leert sie regelmäßig vier Flaschen Bier, dazu gelegentlich ein bis zwei Schnäpse, und wenn ihre Freundin, die auf Alcopops steht, mit dabei ist, auch noch zwei davon. Sunni ist 14, ihr Freund Klaus 16. Am Wochenende probt er sechs Stunden mit seiner Band in einem Proberaum. Acht Bier braucht er dabei auf jeden Fall, wenn sie fehlen, wird er zornig und nervös.

„Saufen ist normal“, sagt Sunni. „Jeder tut es, weil es Spaß macht und einfach dazugehört. Alkohol ist überall, und wenn man trinkt, vergisst man den Stress, das Reden wird leichter, und man hat nicht mehr so viel Angst.“

„Alkohol lässt mich in eine ganz neue Welt eintauchen“, sagt Klaus. „Wenn ich genug getrunken habe, kann ich loslassen und werde ein anderer. Es ist eine Art Grenzerfahrung, die ich brauche, denn ohne so etwas ist das Leben einfach langweilig.“

Österreich im Spitzenfeld

In einem Land, das den Alkoholkonsum betreffend international gesehen an siebter Stelle unter den meist konsumierenden Ländern liegt, werden auch die Konsumenten und Konsumentinnen immer jünger, und sie trinken immer mehr. „Erste Erfahrungen mit Alkohol machen Jugendliche heute bereits zwischen dem 11. und 13. Lebensjahr“, betont der Leiter des Anton Proksch Instituts für Alkohol- und Medikamentenabhängige, Univ.Prof. Dr. Michael Musalek. „Knapp zehn Prozent der 13-Jährigen haben Alkohol schon mehr als 40 Mal konsumiert. 35 Prozent der 15-jährigen Schülerinnen und 38 Prozent der gleichaltrigen Schüler in Österreich, so zeigte die internationale Vergleichserhebung der WHO „HBSC“, waren schon mindestens zwei Mal betrunken.“ Nur ein Fünftel der Jugendlichen trinkt nie Alkohol. Damit liegt Österreich im europäischen Spitzenfeld, was den Alkoholkonsum junger Menschen betrifft.

Früher regelmäßig trinken

„Letztendlich gilt es aber bei der Frage des Trinkeinstiegs auch die Akzeleration zu beachten“, unterstreicht Univ.Lektor Dr. Wolfgang Beiglböck, der am Anton Proksch-Institut ein Projekt für jugendliche Alkoholabhängige betreut. „Das heißt, die körperliche Entwicklung setzt immer früher ein und damit werden auch Jugendliche immer früher selbständig. Das führt dann bei einigen auch dazu, dass sie ebenso wie andere Erfahrungen auch Alkoholerfahrungen

„Knapp zehn Prozent der 13-Jährigen haben Alkohol schon mehr als 40 Mal konsumiert. 35 Prozent der 15-jährigen Schülerinnen und 38 Prozent der gleichaltrigen Schüler in Österreich waren schon mindestens zwei Mal betrunken.“

Univ.Prof. Dr. Michael Musalek



früher anstreben.“ Laut Beiglböck kann man anhand der letzten 40 Jahre feststellen, dass das Alter, ab dem die Kinder beginnen erste Erfahrungen mit Alkohol zu machen im Wesentlichen konstant bleibt – sie beginnen in etwa mit 13 Jahren. Es gibt keine Verschiebung der Einstiegskurve. „In den darauffolgenden Altersgruppen allerdings ist die Zahl jener, die mit einem regelmäßigen Alkoholkonsum beginnen wesentlich höher. Die Einstiegskurve hat sich also nicht zurück in frühere Lebensalter verschoben, allerdings „gestaucht“. Das heißt, dass Jugendliche sich zunehmend früher den Konsummustern Erwachsener anzupassen beginnen! Sie konsumieren also nicht früher Alkohol, aber sie konsumieren früher regelmäßig.“ Ein Effekt, der für Mädchen übrigens genauso gilt wie für Burschen.

Gefahr Alcopops

Besondere Gefahren sehen die Experten einheitlich bei den so genannten Alcopops, also jenen Mixgetränken, die meist hochprozentige Alkohole mit Limonaden vermischen und die in den letzten Jahren im europäischen Raum zunehmend an Bedeutung gewonnen haben.



„Durch den hohen Zuckergehalt dieser Getränke wird der für Jugendliche eher unangenehme Alkoholgeschmack überdeckt. So werden zunächst unbemerkt hohe Mengen von Alkohol zu sich genommen, die durch diesen hohen Alkoholanteil auch noch schnell resorbiert werden. Damit kann eine Gewöhnung an den Alkohol schon sehr früh erfolgen“, so Musalek. Außerdem bewirbt eine gefinkelte Werbeindustrie diese Getränke zumeist in einer Art und Weise, die sich dezidiert an Jugendliche richtet und damit erreicht, dass diese die beliebtesten alkoholischen Getränke überhaupt sind.

Alkoholpolitik: Was wirkt?

Musalek und Beiglböck fordern im Zusammenhang mit einer effektiven Alkoholprävention bei Jugendlichen, dem Problem der Alcopops und dem der „Wochenendräusche“ mehr Aufmerksamkeit zu widmen, bei Präventionsmaßnahmen

„Jugendliche beginnen sich zunehmend früher den Konsummustern Erwachsener anzupassen! Sie konsumieren also nicht früher Alkohol, aber sie konsumieren früher regelmäßig.“

Dr. Wolfgang Beiglböck





König Alkohol

vor allem auch die Gruppe der im Alkoholkonsum aufschließenden Mädchen vermehrt geschlechtsspezifisch anzusprechen, und Jugendliche, die massive Alkoholprobleme haben, weil sie zumeist aus Familien mit alkoholkranken Elternteilen kommen, als dezidierte Zielgruppe zu begreifen, bei der gezielte Prävention anzusetzen wäre.

Was Experten noch zur Prävention empfehlen sind Netzwerkaktivitäten auf lokaler Ebene, wobei Sozial- und Gesundheitsfachleute, Polizei, Schulen, Medien, Restaurant- und Geschäftspersonal, lokale Politikerinnen und Politiker sowie Eltern mit eingebunden werden müssen, um auf spezifischer Ebene die Menge und die Muster beim Alkoholkonsum zu verändern, und auf unspezifischer Ebene indirekt jene Faktoren zu fördern, die Individuen vor den Schäden durch Alkoholgebrauch schützen. Ersteres könne durch Alkoholbesteuerung und Preispolitik, Veränderung des Trinkkontextes, Maßnahmen im Rahmen der Verkehrssicherheit, Erziehungs- und Bildungsmaßnahmen, Regulierung der Verfügbarkeit von Alkohol, Regulierung der Alkoholwerbung und die Behandlung und Frühintervention bei Problemtrinkern erreicht werden.

Selbsteilungsfähigkeiten

Daneben gibt es allerdings auch noch individuelle Möglichkeiten und Fähigkeiten des Menschen zur Selbsteilung, wie Prof. DDr. Harald Klingemann betont: „Die Fähigkeiten der Menschen, ihr Leben und ihren Körper selbst zu heilen, werden oft unterschätzt. Überschätzt wird dagegen häufig die Rolle von gesellschaftlichen und politischen Interventionen und Therapien“, so der Leiter des Bereichs Angewandte For-

„Die Fähigkeiten der Menschen, ihr Leben und ihren Körper selbst zu heilen, werden oft unterschätzt. Überschätzt wird dagegen häufig die Rolle von gesellschaftlichen und politischen Interventionen und Therapien.“

Prof. DDr. Harald Klingemann



schung und Entwicklung am Institut für Sozialplanung und Sozialmanagement der Berner Fachhochschule – Hochschule für Sozialarbeit in Bern.

Die gesellschaftliche Konsequenz daraus müsste die schrittweise Unterstützung der selbstveränderlichen Prozesse sein, so Klingemann. Als ideale Medien dazu bieten sich seiner Ansicht nach das Internet, Printmedien, Bibliothek, Werbung und Gesundheitskampagnen an, wobei mit Minimalinterventionen begonnen, und erst, wenn diese nicht greifen, die Interventionsintensität gesteigert werden sollte.

Alternative Erlebnisangebote

Einen weiteren Ansatz zur Prävention von Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen sieht die Sozialpädagogin, Ulrike Haschka. „Als effektiv erweisen sich immer wieder positive, alternative Erlebnisangebote. Wenn Jugendliche in einem

„Als effektiv erweisen sich immer wieder positive, alternative Erlebnisangebote.“

Wenn Jugendliche in einem Jugendzentrum, wo Alko-

holverbot herrscht, interessante Erlebnisse erfahren, kommen sie meist gar nicht auf den Gedanken, Alkohol trinken zu wollen. Das Gleiche gilt für erlebnispädagogische Angebote, etwa in der freien Natur.“

Sozialpädagogin Ulrike Haschka



Jugendzentrum, wo Alkoholverbot herrscht, interessante Erlebnisse erfahren, kommen sie meist gar nicht auf den Gedanken, Alkohol trinken zu wollen. Das Gleiche gilt für erlebnispädagogische Angebote, etwa in der freien Natur.“ Was Haschka in ihrer täglichen Arbeit mit Jugendlichen noch als effektiv erlebt: „Personen, die keinen oder wenig Alkohol trinken, können den Jugendlichen, wenn sie ihnen sympathisch sind, sehr gut einen Spiegel vorhalten: das darf allerdings nicht moralisierend, sondern möglichst neutral geschehen. Im Idealfall erkennen Jugendliche dann, aus welchen Gründen sie Alkohol missbrauchen, und das ist immer ein erster Schritt zum normalen Gebrauch.“

Sunni und Klaus

Sehen wir nach, was Sunni und Klaus von solchen Strategien halten. „Halblustige Werbekampagnen sprechen mich überhaupt nicht an, und wenn Gastwirte mir keinen Alkohol auschenken, werde ich Wege finden, doch daran zu kommen. Wenn Alkohol aber teurer wird, werd ich mir nicht mehr so viel Bier leisten können. Das Einzige, was mich sonst noch vom Alkohol wegbringt, sind schlimme Beispiele aus meiner eigenen Umgebung, oder wenn ich was richtig Feines in der Natur mache“, sagt Sunni, und Klaus meint: „Ich fände es gut, wenn einmal ein Alkoholkranker in die Schule käme und alles über seine Krankheit und wie es dazu gekommen ist, erzählen würde, und außerdem würde ich darauf stehen, wenn man mich ganz individuell unterstützen würde, wenn es bei mir so weit wäre.“

–gv–